

# Selbstausschöpfung als letztes Wort

Von Hans Putzer

Ernst Goll war die wohl größte lyrische Begabung der steirischen Literatur vor 1945. Sein früher Tod hat ein unvollendetes Werk zurückgelassen.

**W**indischgrätz, heute in Slowenien (Slovenj Gradec), hat zwei der außergewöhnlichsten Köpfe der steirischen Kulturgeschichte hervorgebracht, den Komponisten Hugo Wolf (1860 – 1903) und den Schriftsteller Ernst Goll (1887 – 1912).

Goll wird heute, wenn überhaupt gerne im Zusammenhang mit Wolf genannt. Zu viel Parallelen scheint es neben der gemeinsamen Herkunft aus einer der vermeintlich entlegensten Gegenden zu geben: die extrem ausgeprägte – vielleicht nur mehr psychopathologisch erklärbare – Sensibilität, die weitgehende Unverstandtheit zu Lebzeiten, die zuweilen überhitzte (Ton-)Sprache und nicht zuletzt das ähnlich tragische Ableben. Wolf verbrachte die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens in einer Irrenanstalt, um hier auch den damaligen Begriff zu gebrauchen. In diese Zeit fällt auch ein missglückter Selbstmordversuch. Goll wiederum „gelang“ dieser Freitod, gerade



Ernst Goll

Foto: Archiv

einmal 25 Jahre alt. Hubert Fussy, der unvergessene Grazer Germanist und Lehrer, hat über Goll geschrieben: „Es gab vieles, was den jungen Goll mit dem Altmeister [Peter Rosegger] steirischer Dichtung verband. Beiden ist die heimatische Natur Schaffensgrund und das Bekenntnis zu wahrer Menschlichkeit wesentliches Anliegen.“

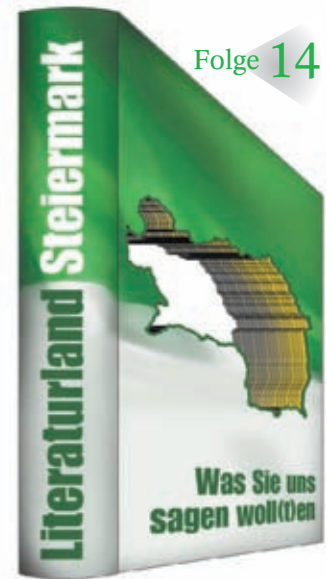
(1876 – 1918), dem führenden Autor slowenischer Sprache an dieser Europa so entscheidend prägenden Jahrhundertwende. Gerade Golls Werk könnte in einem sich neu verstehenden und ordnenden Europa auch als Chance für mehr Verständnis zwischen den Nachbarn gelesen werden. Ein erster Schritt dorthin wäre es, wenn beispielsweise das „Südsteirische Wein- und Rebenland“ auf seiner Homepage das dort wiedergegebene „Weingartenlied“ von Ernst Goll textgetreu wiedergeben könnte. Im Original von 1910 schrieb der Autor an zwei Stellen „Weinen Klapotzalieder“ und eben nicht „Klapotzlieder“. So aber holpert die Gedichtwiedergabe nicht nur, sie ist letztlich auch – kulturell gesehen – sinnentstellend.

## ... Zukunft

Nach wie vor haben wir nur wenig biografisches Wissen über den Autor: großbürgerliche Kindheit, von Heimweh geplagte Gymnasialzeit in Marburg (Maribor), Studium in Graz, wo er sich mit einem Sprung aus einem Fenster im zweiten Stock der Universität das Leben viel zu früh genommen hat.

Es war sein Freund und Förderer Julius Franz Schütz, der 1912 knapp nach Golls Tod dessen Werk mit der Herausgabe des Gedichtbandes „Im bitteren Menschenland“ ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. In seinem Vorwort schreibt Schütz, später auch Direktor der steirischen Landesbibliothek:

„So war sein Wesen die weiche Schwermetall des Rebenlandes, das Traumhafte der südsteirischen Unendlichkeit, rein und liebeverschwendend, taugentrücker und rührend hilflos in



Folge 14

Dingen des praktischen Lebens. [...] Aber Ernst Goll war nicht der Mensch, sich das Leben zu erbetteln.“ Golls Gedichte fanden rasch großen Zuspruch. Dass er als „Kulturträger aus dem Grenzland“ dann vor allem auch von den Nazis hochgelobt worden ist, ausgerechnet er, der für das Schwache, das Schmerzhafte und das Selbstzerstörende steht, mag allerdings nicht einmal als Laune der Literaturgeschichte durchgehen.

## Wege, die wir gekommen

Wege, die wir gekommen,  
Gehst du glücklich herauf,  
Sterne, die uns verglommen,  
Blühen dir wieder auf.

Wir stehen und sehen vergebens  
Nach dem entschwindenden Land,  
Die heilige Schale des Lebens  
Ruht nun in deiner Hand.

Halte sie hoch vor allen  
Anderen Menschen, und  
Laß schimmernde Blüten fallen  
In ihren goldenen Grund.

Trinke und trinke ihn wieder,  
Den selig duftenden Wein:  
Jugend und Frühlinglieder,  
Lachen und töricht sein.

Einmal siehst du vergebens  
Nach dem entschwindenden Land:  
Die heilige Schale des Lebens  
Gleitet aus deiner Hand.

## Herkunft ...

Geboren als Sohn des Postmeisters Ernest Goll am 14. März 1887, erlebt der spätere Autor eine Kindheit in einer zweisprachigen, vielfältig aufgeheizten Atmosphäre: hier die kampfbereiten, nach Unabhängigkeit strebenden Slowenen, da die herrschaftlich überheblich auftretenden Deutsch Sprechenden. Es wird bis weit in die Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts dauern, dass am Vorabend der slowenischen EU-Beitrittsbestrebungen ein erster ernsthafter Dialog zwischen den beiden Kulturen um die Bedeutung Golls stattfinden wird. Heute weiß man, dass der Lyriker zumindest ebenso in der slowenischen wie in der steirischen Tradition steht, dass sein Schreiben einem Peter Rosegger genauso verwandt ist wie dem eines Ivan Cankar

## Die Liebenden

Sie sahen ein Licht von ferne  
Und gingen nach ihm aus.  
Waren es himmlische Sterne  
Oder ein funkelnendes Haus?

Sie schritten mit heiligem Mute  
Durch Sturm und Regen und Schnee.  
Auf ihren Stirnen ruhte  
Die Krone von Sehnsucht und Weh.

Nun schlafen sie bei den Toten,  
Wegmüde Hand in Hand.  
Sie waren der Schönheit Boten  
Im bitteren Menschenland.

## Ich hab mein Herz in deine Hand gelegt

Ich hab mein Herz in deine Hand gelegt  
Nun ist ihm gut –  
Horch, wie es ruhvoll und beseligt schlägt  
in deiner Hut.

Vielleicht ermattet sein gelinder Schlag,  
Von Glück betört  
Drum hab ich noch am letzten Lebenstag  
dir angehört.